

## Heilig Abend, 24. Dezember 2023

Bibeltext:

Brief an die Galater 4,4-5

Als aber die Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Der wurde als Mensch geboren. ... Durch ihn wollte Gott uns als seine Kinder annehmen.

Predigt:

*Als aber die Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Der wurde als Mensch geboren. ... Durch ihn wollte Gott uns als seine Kinder annehmen. Weil ihr nun Gottes Kinder seid, gab Gott euch den Geist seines Sohnes ins Herz.* Was sie da gehört haben, war das Weihnachtsergebnis wie es der grosse Gemeindegründer und Briefschreiber der ersten Christen, wie es Paulus schildert. Und ich merke bei seinen knappen Worten, Weihnachten geht auch so, ohne Stall und Krippe, ohne Maria und Josef, ohne Hirten und Engel, ohne Stern und Könige.

Aber mit ist es schöner, oder? Wir sind es so gewohnt. Den Gesang der Engel hat man doch im Gedächtnis: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und bei den Menschen Wohlgefallen.* Das ist die Weihnachtsbotschaft. Und sie klingt wie aus einer anderen Zeit. Nicht weil früher alles besser war, friedlicher war. Aber es kam einem irgendwie einfacher lösbar vor als jetzt in einer unübersichtlich gewordenen Welt, wo es viele Machtzentren gibt. Und wo Macht immer mehr über Gewalt definiert wird und immer weniger über Verantwortung.

*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und bei den Menschen Wohlgefallen.* Das ist die Weihnachtsbotschaft. Sie klingt hinein in unsere Zeit. Und da sehe ich Stall und Krippe, Maria und Josef, Hirten und Engel, Stern und Könige vor meinem inneren Auge. Sie legen mir die knappen Weihnachtsworte des Paulus aus.

Die Krippe mit dem Kind ist ein Zeichen dafür, dass wir Gottes Kinder sind. Und der Stall zeigt, dass wir hier auf der Welt ein Zuhause haben. Maria und Josef, die Hirten und die Könige führen vor Augen, dass wir alle, Frauen und Männer, einfache und arme wie auch reiche und mächtige Menschen hier miteinander zuhause sind – miteinander und nicht gegeneinander.

Miteinander zuhause sein wird möglich, schauen wir wie Maria und Josef, die Hirten und die Könige auf das Kind in der Krippe und lassen uns ergreifen von dem, was von ihm ausgeht: Friede, ein Beheimatet-Sein in Werten, die von Frieden geprägt sind und Wohlgefallen unter uns Menschen.

Schauen wir auf das Christkind wird uns allen, Männern und Frauen, einfachen und armen, mächtigen und reichen Menschen klar: Wir alle sind Geschwister im Herrn, Kinder Gottes. Schenken wir darum einander doch, was Gott uns in der Heiligen Nacht schenkt.

Das ist auch so eine schöne Tradition zur Weihnacht, dass wir uns beschenken. Ich freue mich schon auf meine Geschenke.

Friede auf Erden und Wohlgefallen bei den Menschen hat eine Chance, erkennen wir uns alle als Geschwister im Herrn und schenken einander, was Gott uns schenkt. Und Gott schenkt Frieden.

Nehmen wir Gottes Geschenk an und nehmen es nicht in den Mund. Wie oft reden grad die Mächtigen von Frieden und meinen dabei eigentlich ihre eigenen Interessen, die sie durchsetzen wollen mit allen Mitteln und sei es mit Gewalt. Der Stern von Bethlehem ist ein Zeichen dafür, dass es Zeit ist, die Dinge in einem anderen Licht zu sehen, im Lichte Gottes. Nehmen wir also Gottes Geschenk an, nehmen Frieden nicht in den Mund, sondern lassen ihn uns ins Herz geben von Gott, lassen ihn uns geben, so wie er gemeint ist von Gott. Leben und leben lassen, Ehrfurcht haben vor dem Leben – das ist Friede.





Da kommt Wohlgefallen auf unter den Menschen, wo wir den tiefen Ernst und die gewaltige Chance und auch die friedliche Schönheit der Worte erkennen, die wir so oft beten: dein Wille geschehe. Deiner, Gott, nicht meiner. Wie oft liege ich nicht richtig, weil mein eigener Wille nur mich sieht und meine Interessen? Nicht, dass das unwichtig wäre, aber es ist nicht das Einzige und es nicht alles.

Wenn das doch endlich verstanden würde in Russland und der Ukraine, in Armenien und Aserbaidschan, im Nord- und Südsudan, in Palästina und Israel, in China und in den Vereinigten Staaten, und auch von mir selbst, von einem jeden von uns; dann, ja dann würde Weihnachten nicht nur ein schönes Fest sein, sondern eine noch viel schönere Realität. Amen.

Gebet:

Herr, heiliger Gott, es ist Weihnachten.

Wir zünden Kerzen an, singen die altvertrauten Lieder,  
sind beieinander, nehmen uns Zeit,

erinnern uns an die Geschichte der Weihnacht und an ihre Botschaft.

Von Frieden spricht sie, Frieden wie er von Gott gemeint ist.

Das ist kein Verzicht auf verletzende Gewalt durch Worte oder handgreifliche Taten.

Es ist auch kein Schweigen von Waffen oder Hassreden.

So etwas ist nur ein äusserliches Stillhalten.

Nein, Friede wie er von Gott gemeint ist, ist mehr,

ist ein tiefes Empfinden für den Menschen mir gegenüber und neben mir,  
ein tiefes Wollen von leben und leben lassen.

Man muss sich ja nicht immer gleich mögen oder verstehen,  
aber man kann sich doch einfach gegenseitig leben lassen.

Damit ist schon viel gewonnen an Lebensqualität und realistischer Zukunftsperspektive.

Herr, heiliger Gott, um einen solchen Frieden bitten wir,

im Blick auf die Völker der Welt, die sich mit Worten und Waffen bekriegen.

Um einen solchen Frieden bitten wir im Blick auf unser Land und unsere Dörfer.

Um einen solchen Frieden bitten wir im Blick auf uns selbst, unsere Familien und unsere Freunde.

Herr, heiliger Gott, es ist Weihnachten.

Wir halten inne im alltäglichen Lauf des Lebens,

hören die Weihnachtsbotschaft nicht nur so, sondern mit dem Herzen.

Fülle uns mit deiner Fülle! Das bitten wir über diesem Weihnachtsfest. Amen.



